

Dr. Elaine Phillips, Literatur des Alten Testaments, Vorlesung 12, Tora, Zivil- und Sozialwissenschaften

© 2024 Elaine Phillips und Ted Hildebrandt

Nun, guten Morgen. Der Friede Christi sei mit euch. Ich werde uns das Singen ersparen. Schließlich ist es Montagmorgen.

Ist das nicht enttäuschend? Wie dem auch sei, wir beginnen mit einem Psalm, werden ihn aber heute Morgen nicht singen. Dieser Psalm handelt von Gerechtigkeit, und wir sprechen heute über soziale Tora und Fragen der Gerechtigkeit. Wenn Sie also den oben erwähnten Psalm lesen möchten, finden Sie ihn in Psalm 89.

Ich weiß, ich reiße das aus einem viel größeren und wunderbareren Zusammenhang heraus, aber ich möchte Ihnen die Verse 14 und 15 vorlesen: Gerechtigkeit und Recht sind die Grundlage deines Thrones. Ich wiederhole es noch einmal.

Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit sind das Fundament deines Thrones. Liebe und Treue, das heißt Chesed und Emunah, sind zwei wichtige Begriffe, denen du wahrscheinlich sowohl in unserer Vorlesung als auch in den Schriften von Dr. Wilson begegnet bist. Liebe und Treue gehen dir voraus.

Und dann, in Vers 15, selig sind die, die dich preisen gelernt haben, die im Licht deiner Gegenwart wandeln, o Herr.

Lasst uns zu Beginn gemeinsam beten.

Gnädiger Gott, unser himmlischer Vater, wir beten zu Beginn dieser Woche, dass du uns hilfst, wirklich im Licht deiner Gegenwart zu wandeln, dich als Schöpfer des Universums anzubeten und demütig zu sein, wenn wir erkennen, wie wunderbar unsere Erlösung durch Christus ist und wie unwürdig wir sie sind.

Vater, hilf uns, mit Freude zu lernen, nicht nur in dieser Stunde, sondern auch in allem, was du uns gelehrt hast. Vater, wir beten für alle, die krank sind, dass du ihre Gesundheit wiederherstellst. Wir beten für alle, die mit tiefen Problemen, Herausforderungen, Ängsten und Frustrationen ringen, dass du sie durch deinen Geist stärkst und ihnen nahe kommst.

Wir beten für unsere Familien und bitten um deine Fürsorge und deinen Schutz. Wir beten für die Verantwortlichen auf allen Regierungsebenen unseres Landes. Schenke ihnen deine Weisheit, o Herr.

Es gibt viele schwierige Herausforderungen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen, und sie bedürfen gewiss deiner Weisheit. Wir bitten dich für die Krisenherde

der Welt, dass du in deiner Barmherzigkeit und Gnade die Kräfte der Feindseligkeit bezwingst. Herr, wir wissen, dass dies eine große Bitte ist. Wir wissen, dass du ein allwissender, vollkommener und herrlicher Gott bist. Und so bitten wir dich als Herrscher des Universums im Namen Christi mit Dankbarkeit um diese Dinge. Amen.

Nun, wir kommen heute zum Thema der sozialen, zivilen Tora. Und Sie werden sicherlich bemerken, dass da im Hintergrund ein feines, subtiles Gleichgewicht besteht, und ich möchte, dass Sie das einfach wahrnehmen. Das passt gut zu unserer Diskussion über die Tora, die sich mit Fragen der sozialen Gerechtigkeit befasst.

Es ist da. Es ist etwas vage, aber es ist da. Ich habe eine Frage als Einstieg.

Übungsfrage. Dies ist eine Multiple-Choice-Frage. Es könnte sich sogar um eine Frage handeln, die in einer bevorstehenden Prüfung vorkommen könnte.

Man weiß nie. Deshalb sollten wir uns im Hinblick auf die zivile und soziale Tora noch einmal daran erinnern, dass wir unsere drei Kategorien der Tora haben, weil sie uns helfen, über diese Dinge nachzudenken, nicht weil sie starre Grenzen hätten. Alles klar.

So, da sind wir also. Rückblick. Ist die Tora eine soziale, zivile Ordnung, die moralische Richtlinien festlegt, um die Auswüchse des individuellen Willens einzudämmen? Dient sie dazu, das soziale, gesellschaftliche – ja, gesellschaftliche – Verhalten zu strukturieren und für eine ordnungsgemäße Rechtsprechung zu sorgen? Soll sie verdeutlichen, dass das gesamte Leben in der Gegenwart Gottes stattfindet, oder soll sie ein Umfeld für unsere Annäherung an einen heiligen Gott schaffen? Was trifft zu? Kann sich noch jemand erinnern? Wer plädiert für die erste? Die zweite?

Es erhält einige Stimmen. Die dritte. Da sind ein paar Stimmen.

Das vierte. Okay. Es wird hauptsächlich zwischen zwei und drei liegen, nicht wahr? Hier ist es.

Das ist genau unsere Formulierung vom letzten Mal: Zivilgesellschaftliche Tora. Und auch hier haben wir uns für diese Kategorie entschieden, um gewisse Grenzen festzulegen und so die Diskussion darüber zu erleichtern.

Zivilgesellschaftliche Tora. Ich kann gar nicht darüber reden. Es geht darum, das gesellschaftliche Verhalten zu strukturieren.

Mit anderen Worten: Gebt uns Wege auf, wie wir in Gemeinschaften leben können, denn dort sind wir geschaffen, und sorgt für eine ordnungsgemäße Rechtsprechung. Der dritte und vierte Punkt beziehen sich eher auf die rituelle Tora, über die wir, so Gott will, am Mittwoch sprechen werden. Also, los geht's.

Eines der Dinge, die ich heute gleich zu Beginn ansprechen möchte, ist Folgendes: Nun, wie viele von Ihnen haben schon einmal einen Kurs über die amerikanische Regierung belegt? Irgendwo. Vielleicht im Staatsbürgerkundeunterricht der neunten Klasse oder so etwas in der Art.

Okay. Alles klar. Oder vielleicht sogar hier.

Ich möchte heute mit Ihnen über die Gegensätze sprechen, zumindest anfangs, zwischen dem, was Sie über unser Regierungssystem wissen, und dem, was Sie gelesen haben, insbesondere den Kapiteln im 2. und 5. Buch Mose, den dort behandelten Abschnitten. Denn im Wesentlichen werden wir in den nächsten 50 Minuten über die israelitische Regierung vor etwa 3.500 Jahren sprechen. Und ich möchte, dass wir darüber nachdenken.

Das meiste, was wir jetzt besprechen werden – zumindest die ersten 15, 20 Minuten – ist wie eine Zeitreise. Zumindest habe ich die Endung „o“ richtig geschrieben. Hoffentlich können wir eine gute Diskussion darüber führen. Ich hoffe, Sie bringen Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen mit unserem Regierungssystem ein. Anschließend gehen wir den Ablauf der Vorlesung durch.

Ich habe Ihnen bereits viele Informationen zur Kategorisierung dieser Dinge gegeben. Deshalb werde ich jetzt nicht das durchgehen, was wie eine Einkaufsliste aussieht. Das ist es wirklich.

Diese Informationen finden Sie in den Materialien auf Blackboard und in unseren Unterlagen. Ich würde mir aber wünschen, zumindest zu Beginn eine angeregte Diskussion anzustoßen. Es handelt sich schließlich nicht um ein einfaches Thema.

Sprechen wir also ein wenig darüber. Zunächst einmal gibt es einige Parallelen zum Alten Nahen Osten. Und ich sagte letztes Mal, ich glaube, es war letztes Mal, dass wir uns unter anderem auf den Codex Hammurabi konzentrieren wollten.

Nun, in Ihren Parallelen zum Alten Testament finden sich Auszüge daraus. Was ich hier vor mir habe, ist ein gewaltiges Buch. Ich glaube, es wiegt etwa drei Kilogramm.

Und darin ist der vollständige Codex Hammurabi enthalten. Er befindet sich übrigens im Referenzbereich der Bibliothek. Falls Sie ihn ganz lesen möchten, finden Sie ihn hier.

Ich werde Ihnen gleich zu Beginn einige Abschnitte aus dem Codex und anschließend einige Passagen aus dem Buch Exodus vorlesen, die Sie heute bereits gelesen haben. Wir wollen dabei zunächst die beiden Dinge vergleichen und gegenüberstellen. Das ist unser erster Schritt. Los geht's.

Ich beginne mit Punkt 195. Es handelt sich hier um 282 kleine Rechtserklärungen. Ich beginne mit 195.

Hört genau hin, um zu erkennen, was Unterschiede und was Gemeinsamkeiten hat. Wenn ein Sohn seinen Vater geschlagen hat, soll man ihm die Hand abhacken. Wenn ein Bürger einem Adligen ein Auge ausgestochen hat, soll man ihm ebenfalls ein Auge ausstechen.

Wenn er einem anderen Bürger einen Knochen bricht, soll ihm dieser ebenfalls einen Knochen brechen. Wenn er einem Bürger ein Auge austicht oder ihm einen Knochen bricht, soll er eine Mine Silber zahlen. Wenn er einem Sklaven eines Bürgers ein Auge austicht oder ihm einen Knochen bricht, soll er die Hälfte seines Wertes zahlen.

Wenn ein Bürger einem Bürger seines Standes einen Zahn ausschlägt, soll ihm dieser ebenfalls einen Zahn ausschlagen. Wenn er einem Bürger einen Zahn ausschlägt, muss er ein Drittel einer Mine Silber zahlen. Und so weiter.

Ich überspringe hier ein wenig den Abschnitt. Wenn ein Bürger die Tochter eines anderen Bürgers schlägt und dadurch eine Fehlgeburt verursacht, muss er 10 Schekel Silber für den Fötus zahlen. Wenn die Frau stirbt, soll die Tochter des Bürgers getötet werden.

Verursacht er durch einen Schlag eine Fehlgeburt bei der Tochter eines Bürgers, so soll er fünf Schekel Silber zahlen. Stirbt die Frau, so soll er eine halbe Mine Silber zahlen. Weiterhin wird darin auch das Schicksal einer Sklavin geregelt.

Und ich denke, noch etwas werden wir hier lesen. Wenn ein Bauherr einem Bürger ein Haus baute, aber sein Werk nicht stabil genug machte, stürzte das Haus ein und verursachte den Tod des Hausbesitzers; daraufhin wurde der Bauherr hingerichtet. Verursachte es den Tod des Sohnes des Hausbesitzers, so sollte auch der Sohn des Bauherrn hingerichtet werden.

Hat er dadurch den Tod eines Sklaven verursacht, soll er dem Hausbesitzer einen Sklaven als Ersatz geben. Hat er Sachen zerstört, soll er den Schaden ersetzen. Und weil er das Haus, das er gebaut hat, nicht stabil genug errichtet hat und es eingestürzt ist, soll er es auf eigene Kosten wieder aufbauen.

Nun, das waren etwa zehn Beispiele aus dem Kodex Hammurabi. Ich hoffe, einige davon regen zum Nachdenken an. Ich möchte Ihnen nun einige Auszüge aus dem Buch Exodus vorlesen.

Kapitel 21, beginnend mit Vers 12. Wer einen Menschen schlägt und ihn tötet, soll unbedingt getötet werden. Wenn er es nicht vorsätzlich getan hat, sondern Gott es zulässt, soll er an einen Ort fliehen, den ich ihm bestimmen werde.

Wer aber einen anderen Menschen vorsätzlich tötet, soll ihn von meinem Altar wegnehmen und töten. Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, soll getötet werden. Wer einen anderen entführt und ihn verkauft oder ihn noch in seiner Gewalt hat, wenn er gefasst wird, soll getötet werden.

Wer seinen Vater oder seine Mutter verflucht, soll getötet werden. Wenn Männer streiten und einer den anderen mit einem Stein schlägt oder dessen Faust nicht stirbt, sondern er ans Bett gefesselt ist, wird der Schlagende nicht zur Rechenschaft gezogen, wenn der andere aufsteht und mit seinem Stock draußen umhergeht. Er muss dem Verletzten jedoch den Zeitverlust ersetzen.

Ich werde gleich zu Vers 22 springen. Nein, ich lese Vers 20 vor. Wenn ein Mann seinen männlichen oder weiblichen Sklaven mit einem Stock schlägt und der Sklave dadurch direkt stirbt, muss er bestraft werden.

Er darf jedoch nicht bestraft werden, wenn der Sklave nach ein oder zwei Tagen wieder aufsteht, da dieser sein Eigentum ist. Wenn kämpfende Männer eine schwangere Frau schlagen und diese vorzeitig gebiert, aber keine schwere Verletzung vorliegt, muss der Täter mit einer Geldstrafe belegt werden, die der Ehemann der Frau fordert und das Gericht festlegt. Bei schwerer Verletzung gilt jedoch: Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandwunde für Brandwunde, Wunde für Wunde, Prellung für Prellung.

Und so geht es weiter, wie Sie wissen. Gut, versuchen wir, wenigstens ein paar Punkte zu finden, die uns helfen, die Unterschiede in diesem kulturellen Kontext besser zu verstehen. Denn ich möchte Sie nur daran erinnern, dass der Kodex Hammurabi aus dem 17./18. Jahrhundert v. Chr. stammt. Seine Lebensspanne umfasste diese beiden Jahrhunderte, genauer gesagt das 17. und 18. Jahrhundert.

Und die mosaische Gesetzgebung, wenn wir von der Datierung nach Moses ausgehen, also etwa aus dem 15. Jahrhundert, also aus dem 15. Jahrhundert. Da gibt es einige Unterschiede. Aber was haben Sie gehört? Sprechen wir zunächst über die Gemeinsamkeiten.

Hast du einige wiederkehrende Motive gehört? Maria? Ja, das Prinzip „Wie du mir, so ich dir“, Auge um Auge, Zahn um Zahn. Die Bibel sagt es ja auch, Auge um Auge, Zahn um Zahn usw., und verdichtet es, um uns zu verdeutlichen, dass dies das Prinzip sein soll: Wie du mir, so ich dir. Der Kodex Hammurabi legt es genau dar.

Das gilt für jeden einzelnen Fall. Es sei denn natürlich, es spielen noch andere Faktoren eine Rolle. Gibt es noch andere Ähnlichkeiten? Nick? Ja, es gibt viele Ähnlichkeiten, nicht wahr? Es trifft eine schwangere Frau und es kommt zu einer Frühgeburt.

Und was den Schaden betrifft – Hammurabi legt das ja ausdrücklich fest –, so muss der Fötus entschädigt werden. Es gibt da auch Fälle, in denen es um Leben für Leben geht. Aber ist Ihnen in diesem Zusammenhang auch ein Unterschied in Bezug auf die Strafe aufgefallen? Ja, obwohl der Text aus dem Exodus auch etwas uneindeutig ist.

Ich dachte eigentlich an etwas anderes. Ist dir aufgefallen, was im Hammurabi-Text passiert, wenn die Frau stirbt? Wessen Leben wird genommen? Ja, das der Tochter. Die Tochter des Täters, was eine ziemlich ungewöhnliche Balance darstellt.

Es geht nicht wirklich um Leben gegen Leben. Es geht um das Leben einer Frau gegen das Leben einer anderen Frau, was die Sache schon ein bisschen verändert, nicht wahr? Ja. Gibt es sonst noch irgendwelche Ähnlichkeiten? Becca? Ja, im Grunde dieselben Verbrechen.

Natürlich habe ich ein wenig geschummelt und Passagen zitiert, die identisch sind. Die Abfolge der Ereignisse bleibt aber dieselbe. Die Themen wie Körperverletzung, Entführung und Sachbeschädigung werden also alle behandelt.

Wir alle haben also dieselben grundlegenden Vorstellungen von Gerechtigkeit und davon, was Ungerechtigkeit ist, wenn sie uns widerfährt. Ist Ihnen das auch aufgefallen? Übrigens, das ist unsere Überleitung zu den Unterschieden, denn hier gibt es sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede. In beiden Texten finden sich Hinweise auf soziale Schichtung, nicht wahr? Soziale Schichtung, also freie Menschen im Gegensatz zu Sklaven, ist das, worüber Sie lesen werden, insbesondere im Exodus-Text.

Und die Geschlechterunterschiede in beiden Texten. Aber schauen wir uns nun einige Stellen an, an denen es Unterschiede zwischen Hammurabi und dem biblischen Text hinsichtlich der sozialen Schichtung gibt. Welche verschiedenen Bürgerklassen – ich habe das nicht richtig gesagt – welche verschiedenen Bevölkerungsgruppen haben Sie beim Vorlesen gehört? Nick, bitte.

Und noch etwas. Okay, Adel, Bürger – ein etwas ungewöhnlicher Begriff in diesem Text, aber wohl die beste Übersetzung. Bürgerliche, es gibt dort auch eine Bürgerklasse.

Und schließlich auch noch Sklaven. Es gibt also verschiedene Stufen und dementsprechend unterschiedliche Strafen, je nachdem, wo jemand in diesem

Kastensystem steht – was es in gewisser Weise ja auch ist. Ich habe Ihnen allerdings keinen Abschnitt vorgelesen, der das noch weiter ausgeführt hat.

Es gibt auch innerhalb einiger dieser Klassen Ränge. Und einige der jeweiligen rechtlichen Bestimmungen weisen darauf hin. Gibt es noch andere Unterschiede, von denen Sie gehört haben? Es ist etwas komplexer, ja, bitte, Christina.

Okay, also im Bibeltext steht, dass niemand bestraft wird, wenn der Sklave wieder aufsteht und arbeiten kann, weil er Eigentum ist. Ich werde später noch genauer auf die Konsequenzen eingehen, oder zumindest versuchen, darauf einzugehen. Es ist eine etwas knifflige Angelegenheit.

Ist dir aufgefallen, dass Hammurabi auch Zahlungen erwähnt? Nur zu, Ginger. Ja, Menschenraub, Entführung, die Todesstrafe. Und so weiter.

Die Eltern schlagen. Beachten Sie, dass im Buch Exodus sowohl das Schlagen des Vaters als auch das Schlagen der Mutter erwähnt wird. Die Mutter wird gleich zu Beginn genannt, denn, wie Sie wissen, macht man sich in diesem Kontext schuldig, wenn man sie schlägt.

Aber du hast Recht. Dies ist einer der Orte, an denen Verstöße gegen die Zehn Gebote tatsächlich mit dem Tode bestraft werden. Und sie sind dort auch aufgeführt.

Gut, gut. Ja, Caelan. Es hieß doch, man solle es den Richtern bringen, nicht wahr? Und tatsächlich hast du wahrscheinlich auch den Rest dieser Kapitel des Exodus gelesen.

Es gibt eindeutig ein System, Zeugen usw. Es existiert also ein eher offensichtliches Gerichtssystem. Um dem Kodex Hammurabi gerecht zu werden, würde ich vermuten, dass dies auch dahintersteckt.

Obwohl es nicht direkt in der Formulierung dieser Gesetze enthalten ist. Nun gut, machen wir noch ein bisschen weiter. Mal sehen, was wir damit noch anfangen können.

Ich hätte meine... Ja, die Unterscheidung zwischen Tora und... Okay, das haben wir geklärt. Gehen wir noch ein Stück weiter. Wir haben sozusagen eine horizontale... Ja, Katie.

Nein, nein, bitte. Das ist eine gute Frage, und ich werde sie jetzt beantworten, weil ich es später wahrscheinlich vergessen werde, obwohl wir gleich noch einmal auf das Prinzip der Vergeltung zurückkommen werden. Soweit ich es und andere, die sich damit befassen, verstehe, ist dieses System für ein Gerichtssystem gedacht.

Gott gibt seinem Volk vor, wie die Dinge ablaufen sollen, um Probleme in der Gemeinschaft zu lösen. Deshalb gibt es das Gerichtssystem. Und im Grunde bedeutet dies, dass die Strafe dem Verbrechen angemessen sein soll.

Denn was wäre unsere übliche Reaktion? Wenn du mich schlägst, schlage ich dir den Kopf ab. Schau dir doch nur mal die Interaktionen an. Wenn etwas schiefgeht, folgt meist eine übertriebene Reaktion.

Und dann gibt es noch eine andere Reaktion, eine Überreaktion, und so entsteht ein andauernder, sich zuspitzender Streit, der wirklich hässlich ist. Was aber sowohl im Kodex Hammurabi als auch im biblischen Text steht, ist: Nein, wir brauchen eine ausgewogene Justiz. Die Art des Verbrechens muss angemessen berücksichtigt werden.

Die Strafe ist nicht übertrieben. Wenn man Matthäus Kapitel 7 liest, sagt Jesus im Grunde: Im persönlichen Umgang miteinander gibt es einen Unterschied. Im persönlichen Umgang reagiert man nicht so.

Stattdessen stellst du die Dinge völlig auf den Kopf. Du tust etwas, das der menschlichen Natur völlig widerspricht: Du vergibst, hältst die andere Wange hin usw. Er verstößt also in keiner Weise gegen den Rechtsgrundsatz.

So verstehe ich das zumindest. Und es ist ja auch Teil der Bergpredigt, die Sie alle im Kurs „Neues Testament“ mit Dr. Green gelesen haben. Die Bergpredigt besteht aus einer Aneinanderreihung von Wendungen.

Es will uns damit sagen, dass wir unser Leben ganz anders gestalten müssen, als es unseren natürlichen Neigungen entspricht. Trevor? Was soll man dazu noch sagen, bei einem so universellen Text? Ah, gute Frage. Darauf komme ich gleich zurück.

Das ist eine gute Frage. Falls ich sie in fünf bis zehn Minuten nicht zufriedenstellend beantworten kann, sprechen Sie sie bitte noch einmal an. Okay, das ist eine gute Frage.

Da Sie ja von kulturellen Grenzen sprechen, sollten wir uns diese Frage genauer ansehen. Wie gesagt, es geht hier um eine Diskussion über soziale Gerechtigkeit im israelitischen Raum. Und wir leben im 21. Jahrhundert, nicht wahr? Da gibt es einige Unterschiede.

Versuchen wir, vier oder fünf wesentliche Unterschiede zwischen dem, was du im Sozialkundeunterricht der neunten Klasse gelernt hast, und dem, was du aus der Lektüre von Exodus/Deuteronomium mitnimmst, herauszuarbeiten. Welche Unterschiede gibt es? Denk jetzt nicht an Details, sondern eher allgemein.

Chelsea? Okay, also wir sehen in der Tora eine viel häufigere Anwendung der Todesstrafe. Interessanterweise schwanken wir im Gegensatz zu uns in der Frage der Todesstrafe. Manchmal wird sie angewendet.

Manchmal ist es das nicht, was uns zu einem ganz anderen Punkt führt: dem Gefängnisystem. Aber darauf komme ich gleich zurück. Ja, wir werden darauf zurückkommen.

Das ist ein guter Punkt. Mary? Ich vermute, wenn man sich mal die Texte durchlesen würde, die Juristen lesen müssen, fände man eine erschreckende Menge an Details – Hunderte von Seiten. Aber ja, es gibt hier einige konkrete Angaben.

Das stimmt absolut. Sarah? Okay, wir haben also eine Verfassung , und insbesondere die Bill of Rights, die eine positive Grundhaltung hat.

Ich möchte im Übrigen hinzufügen, dass die Tora auch einen beträchtlichen positiven Kern hat. Aber Sie haben Recht. Die Intention der Texte, die wir im Hinblick auf die Gestaltung des gesellschaftlichen Verhaltens und den Umgang mit Verstößen lesen, ist natürlich gegeben. Sie vermitteln ganz klar den Eindruck: Hier ist das Verbrechen, hier ist die Strafe.

Noch etwas? Darf ich anders fragen? Wenn Sie lesen, insbesondere die zweite Hälfte von Exodus 21, wo es um Ochsen und Eigentum geht, welche Art von Gesellschaft wird dort beschrieben? Sicherlich keine urban-industrielle, oder? Wir sprechen also von zwei unterschiedlichen Gesellschaftsstrukturen. Es handelt sich um eine Agrargesellschaft, und vieles wird im Hinblick auf die Probleme dargestellt, die sich im ländlichen Raum in Bezug auf Schäden, Eigentum und Verstöße ergeben.

Wir würden es als ländlich bezeichnen. Der Großteil unserer Bevölkerung lebt jedoch in Städten, sie sind urban geprägt, und unsere Wirtschaft basiert auf einer Industriegesellschaft. Gibt es sonst noch etwas? Wer hat in dieser Gesellschaftsstruktur die Autorität? Sie haben dazu ein Kapitel in Youngblood gelesen.

Es ist Gott. Ja, es ist eine Theokratie, nicht wahr? Es ist eine Theokratie, was bedeutet, dass Gott der höchste Herrscher ist. Ja, unter der Herrschaft Gottes haben wir den König, den Propheten, den Priester und diese Ämter.

Aber Gott ist unser Herrscher. Was ist unser Herrscher? Vermutlich eine Demokratie, die, um es mal so zu sagen, bedeutet, dass sie vom Mob regiert wird. Sie wird vom Volk regiert.

Ich nehme das wörtlich. Das ist nicht meine eigene Aussage. Das ist eine Frau, die ein sehr interessantes Buch mit dem Titel „Epos von Eden“ geschrieben hat, und sie spricht darin über die Unterschiede zwischen Demokratie und Theokratie.

Und sie sagt, wenn man von Demokratie spricht, meint man die Herrschaft des Mobs. Das kann man so hinnehmen oder auch nicht. Gibt es sonst noch etwas, das anders ist? Sarah.

Richtig. Es gibt verschiedene Wege, mit Bestrafung umzugehen, allen voran unser umfangreiches Gefängnisssystem, das gut oder schlecht sein kann. Man muss sich nur einige soziologische Abhandlungen über die Situation in Gefängnissen durchlesen, und man fragt sich unweigerlich, wie hilfreich diese tatsächlich sind.

Aber gibt es in der Tora überhaupt eine Parallele zum Gefängnis? Wissen Sie, meistens wurde sofort bestraft. Man stellte die Schuld fest und verhängte eine Geldstrafe von vier oder fünf, zwei oder so, wenn jemand etwas gestohlen hatte. Oder es gab die Todesstrafe.

Aber gibt es da eine Parallele zum Gefängnis? Kate: Ja, es ist die Stadt der Zuflucht, richtig? Stadt der Zuflucht, wofür ist sie denn da? Trevor: Ja, für einen unvorsätzlichen Mord, und genau das ist die Stadt der Zuflucht ja im Grunde.

Es soll diese Person schützen, denn sonst, wer käme denn, der Bluträcher? Und dann gäbe es wieder diese Eskalation, von der ich vorhin sprach, nämlich die Blutrache für den Tod eines Menschen. Gibt es denn noch andere Unterschiede, die wir erwähnen sollten? Da ist einer, auf den ihr Frauen besonders achten solltet. Es gibt ja geschlechtsspezifische Unterschiede, nicht wahr? Wir haben vermutlich eine Kultur – und natürlich ist das nicht immer optimal –, aber vermutlich haben Frauen die gleichen Rechte wie Männer.

Warum war es damals so anders? Weil es so war. Will sich jemand in dieses kleine Minenfeld wagen? Folgendes ist der Punkt: Wenn eine Frau nicht unter dem Schutz ihres Vaters, ihres Bruders oder ihres Ehemanns stand, war sie dem Hungertod geweiht.

In diesen Kontexten gab es keine selbstständig lebenden Frauen. Daher mussten Frauen in dieser speziellen Sozialstruktur innerhalb der größeren Familienstruktur, die wir Beit Ab, die Großfamilie, nennen, um zu überleben, unter dem Schutz von Vater, Bruder oder Ehemann stehen. Das birgt ebenfalls einige Unterschiede.

Wir werden auf das Thema Geschlechterrollen zurückkommen, wenn wir später das heikle Thema der politischen Ehen behandeln. Aber fürs Erste belassen wir es dabei. Wir müssen nun ein anderes Thema ansprechen.

Nur ein Vorschlag hinsichtlich einiger interkultureller Prinzipien, die wir beim Lesen dieser Texte berücksichtigen sollten. Wir haben nun eine Reihe von Unterschieden festgestellt. Konzentrieren wir uns jetzt auf die Gemeinsamkeiten.

Die Tora ist unmissverständlich. Gerechtigkeit muss im Gleichgewicht sein. Tatsächlich wird dieses Prinzip der Gleichbehandlung dreimal erwähnt.

Exodus 21, Levitikus 24 und Deuteronomium 19 – allesamt Reaktionen auf unterschiedliche Umstände. Wir sollen also die Idee der ausgewogenen Gerechtigkeit verstehen, die so sehr unserer rachsüchtigen menschlichen Natur widerspricht. Erinnern wir uns an Lamech in Genesis? Der Text unterstreicht dies hier.

Es muss also ausgewogen und korrekt angewendet werden, nicht verzerrt, weder zugunsten der einen noch der anderen Klasse. Es heißt ja, man solle die Reichen nicht bevorzugen, aber auch, man solle die Armen nicht bevorzugen. Hier muss Gleichbehandlung herrschen.

Interessanterweise sind für die Verhängung einer Strafe, insbesondere der Todesstrafe, mindestens zwei Zeugen erforderlich. Zwei oder mehr Zeugen waren zwingend notwendig, sonst konnte keine Strafe verhängt werden, und diese Zeugen mussten übereinstimmen.

Im ersten Jahrhundert, und unser Paradebeispiel ist der Prozess gegen Jesus, bei dem die Zeugen keine Einigung erzielen konnten, hatten die Rabbiner bereits ein ausgeklügeltes System entwickelt, um sicherzustellen, dass die Zeugen wortwörtlich übereinstimmten, da dies sonst keinen Einfluss auf die Todesstrafe hätte. Daher gab es im rabbinischen Gerichtssystem kaum Fälle, in denen tatsächlich Todesurteile vollstreckt wurden, da die Rabbiner äußerst sorgfältig vorgehen.

Tatsächlich bemühte sich die rabbinische Bewegung sehr, Wege zu finden, die Todesstrafe zu vermeiden und stattdessen etwas anderes zu verhängen, beispielsweise eine Geldstrafe. Oder: sich um die Benachteiligten zu kümmern. Diese drei zentralen Worte begegnen einem immer und immer wieder.

Witwen, Ausländer, Waisen. Menschen, die mittellos und schutzbedürftig sind und sich nicht selbst versorgen können. Es ist wieder einmal diese soziale Struktur.

Eine Witwe hat keine Existenzgrundlage. Daher sollte der Staat, wenn man so will, für sie sorgen. Und das war auch ein berechtigtes Anliegen.

Und nicht nur das, Außerirdische. Warum diese Sorge um Außerirdische? Was sagt der Text dazu? Oh je, ein Name, hilf mir. Carrie, bitte.

Ja, genau das ist es. Das Prinzip ist, dass ihr alle Außerirdische in Ägypten wart. Ihr wisst, wie das ist.

Man muss Fremde unter uns mit Respekt und Unterstützung behandeln, nicht versklaven. Gut. Und schließlich noch die Achtung der Menschenwürde.

Wenn man beispielsweise jemanden bestraft, dann nicht so, dass er zu einem Untermenschen wird. Dafür gibt es strenge Regeln. Nicht mehr als 40 Peitschenhiebe und ähnliches, damit die Menschenwürde gewahrt bleibt.

Okay, können wir weitermachen? Ich glaube, da gibt es eine Frage. Ja, was sind denn einige der schwierigen Punkte? Nun, wir haben ja schon ein paar angesprochen. Fallen Ihnen noch weitere ein? Was lässt Sie beim Lesen denken: „Oh je, das gefällt mir eigentlich nicht“? Trevor, wir kommen gleich auf Ihre Frage zurück.

Chelsea. Genau. Es geht um die Frage der Existenz der Sklaverei an sich und darum, wie ein Sklave als Mensch von geringerer Wertigkeit behandelt wird als ein freier Mensch, insbesondere ein freier Israelit.

Gibt es außer der Sklaverei noch etwas anderes? Katie. Die Todesstrafe wird so oft erwähnt. Gut so.

Das gefällt uns nicht, oder? Nun, ich will das jetzt nicht weiter ausführen, aber ich möchte Ihnen anmerken, dass die Realität unseres Gefängnisystems vielleicht genauso unmenschlich ist. Nur ein Vorschlag, aber mir ist bewusst, dass das eine sehr, sehr lange Debatte ist. Susannah.

Ja, das ist der Kodex Hammurabi, also müssen wir uns darüber nicht mehr so viele Gedanken machen. Wenn sie sagt, dass die Tochter eines Mannes für sein Vergehen stirbt, dann steht das nicht in der Tora. Aber ich meine, es gibt hier einige interessante Fragen zur Geschlechtergleichstellung, nicht wahr? Die haben wir ja schon angesprochen.

Gut, dann machen wir weiter und sehen, was wir mit einigen dieser Dinge anfangen können. Ich möchte Ihnen kurz dieses Diagramm erläutern, das, Trevor, auf Ihre Ausführungen eingeht. Ein gewisser William Webb – ich habe Ihnen hier das Datum genannt.

Ich glaube, es heißt... Ich kann mich nicht an den Titel erinnern, aber du kannst ihn ja googeln. Wir haben es in der Bibliothek, das weiß ich. Ich glaube, es heißt „Sklaven, Frauen und Homosexualität“.

Ich bin mir sicher, dass das die drei Elemente des Titels sind, aber wie sie alle zusammenwirken, ist mir nicht ganz klar. Aber wie dem auch sei, hier ist es. Er schlägt etwas vor, das er eine hermeneutische Erlösungsprozess-Theorie nennt.

Okay, um das Prinzip zu verstehen: Hermeneutik der Erlösungsbewegung. Anders ausgedrückt: Was wir in der Tora lesen, sind keine statischen Abbilder eines zeitlosen Prinzips.

Mal sehen, wie das funktioniert. Hier drüben, die ursprüngliche Kultur. Anders gesagt: Ich habe Ihnen Hammurabis Texte vorgelesen, die die breitere altorientalische Kultur des zweiten Jahrtausends widerspiegeln.

Nun, ich weiß, im Großen und Ganzen – denn wir haben einen Unterschied von 400 Jahren –, aber unsere ursprüngliche Kultur enthielt einige Dinge, die uns etwas beunruhigten. In dieser Kultur, weiter hin zum Ideal, das wir hier sehen werden, denn unser Pfeil verläuft von X bis Z, und Z ist die höchste Ethik, das Ideal, der richtige Weg, das, worauf der Geist des Gesetzes hinweist. Irgendwo auf diesem Kontinuum befindet sich Y. Dies sind die Worte, die in der besonderen Kultur der Israeliten zum Ausdruck kommen.

Wenn wir das mosaische Gesetz, die Tora und die am Sinai gesprochenen Worte betrachten, dann sind diese auf einen bestimmten Zeitpunkt datiert. Sie sind zeitlich fixiert. Sie sind zeitlich fixiert, weil sie zu dieser Zeit gesprochen wurden und einen Teil des größeren kulturellen Kontextes widerspiegeln.

Ist das verständlich? Das wäre übrigens eine hervorragende Essayfrage. Falls Sie es nicht verstehen, bitten Sie mich, es Ihnen noch einmal zu erklären. Das Thema liegt etwas außerhalb des größeren kulturellen Kontextes.

Nehmen wir das Thema Sklaverei. Interessanterweise findet es sich nur in der Bibel. Ja, Sklaverei existiert noch immer.

Es ist Teil des gesamten kulturellen Gefüges. Es ist Teil des Wirtschaftssystems, aber interessanterweise findet sich die Verantwortung der Herren nur im Text der Tora. Sie sind verpflichtet, sich um das Wohlergehen ihrer Sklaven zu kümmern.

Ja, sie gelten immer noch als Eigentum. Wir sind noch nicht so weit, aber der Herr muss sich um das Wohl des Sklaven kümmern, und es gibt ein System, um sie freizulassen. Und wie werden sie freigelassen? Sie werden mit Besitztümern freigelassen. Sie werden sozusagen versorgt freigelassen.

Wir sind also schon ein Stück weiter. Webb meint, wir wären ungefähr an diesem Punkt angelangt, und übrigens, je nachdem, ob wir uns auf das Alte oder das Neue Testament beziehen – das Neue Testament wird die Sklavereifrage ein Stück

weiterführen. Paulus sagt zwar nicht ausdrücklich in Bezug auf Philemon, man solle ihn freilassen, aber er deutet es doch an, nicht wahr? Und was er zu Onesimus sagt, geht eindeutig in diese Richtung, nicht wahr? Wir kommen zu diesem Punkt, an dem er meint, dass wir im Großen und Ganzen dem Ideal etwas näher gekommen sind, weil wir Zeit hatten, einige dieser Dinge zu üben.

Der Hauptgrund dafür, so sagt er, ist folgender: Es gibt Fälle, in denen unsere jeweiligen sozialen Strukturen und unsere Regierung usw. nicht unbedingt eine bessere Ethik in unseren Gesetzen und den Bestandteilen unseres Rechtssystems widerspiegeln als der biblische Text. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Abtreibungsdebatte.

Da geht es nicht wirklich ums Leben. Das wäre wohl eher ein Rückschritt irgendwo hier hinten. Und man kann sich auch andere Probleme vorstellen, bei denen man sagen könnte: Nun ja, wo wir uns gerade befinden, liegt nicht unbedingt hier zwischen Y und Z. Es könnte irgendwo da hinten sein.

Das ist also ein wichtiger Vorbehalt, falls es eine bessere Ethik als Y widerspiegelt. Der Punkt ist, dass all dies, wirklich alles, auf dieses Ideal abzielt. Erinnerst du dich, was ich dir letztes Mal vorgelesen habe? Eine der Aufgaben der Tora ist es, auf die besseren Dinge hinzuweisen, die kommen werden. Hebräer 10, Vers 1: Das Gesetz ist ein Schatten des Guten, das kommen wird.

Und genau darauf weist diese erlösende Hermeneutik hin. Sie lenkt unsere Aufmerksamkeit darauf, wie diese idealen, perfekten Umstände aussehen werden, wenn alles so wiederhergestellt ist, wie es sein soll. Ist das verständlich? Mary, eine Frage.

Ja, klar. Der Hebräerbrief ist übrigens, wie du ja aus deinem Studium weißt, ein faszinierendes Buch mit vielen interessanten Bezügen zur damaligen Kultur. Darin wird aber der Begriff „Schatten“ verwendet.

Die Tora ist ein Abbild der zukünftigen guten Dinge und zeigt uns, dass sie uns den grundlegenden Plan liefert. So sollten die Dinge sein, doch dies bezieht sich auf unsere aktuellen Umstände, unser gefallenes Leben in einer gefallenen Welt. Aber sie weist uns auch den Weg zum Ideal, das kommen wird.

Und deshalb wird es eine Zeit geben, in der alles wieder gut wird. Der Begriff Schalom, auf den ich gleich noch genauer eingehen werde, bedeutet viel mehr als nur Frieden. Wir übersetzen ihn zwar mit Frieden.

Das ist zwar nett, aber nicht der treffendste Ausdruck. Es bedeutet, dass alles in Ordnung ist. Und es stammt von einem Wort ab, das „bezahlen“ bedeutet und auch „sicherstellen“, dass die Zahlung vollständig erfolgt ist.

Also, da sind ja allerlei interessante Dinge dabei, Trevor. Wie kann man zwischen kulturell Relevantem und universell Anwendbarem unterscheiden? Ich gebe erstmal eine etwas flapsige Antwort, und dann diskutieren wir das ein paar Minuten. Es gibt ein Buch, das ich in meinem Einführungskurs in die Bibelwissenschaft verwende: „Die Bibel richtig lesen“.

Es vermittelt auch einige interessante Prinzipien, da er ein ganzes Kapitel der Tora widmet. Stimmt's? Ich denke, man kann sich das am besten so vorstellen: In all diesen Texten stecken Prinzipien. Man liest also den jeweiligen Abschnitt der Tora oder das jeweilige Kapitel der Bibel und sagt sich: Okay, wir bauen vielleicht keine Zinnen mehr um unsere Häuser, aber wir müssen unsere Swimmingpools einzäunen.

Und es geht um dasselbe Prinzip, den Erhalt des Lebens. Man muss sich also alles genau ansehen und fragen: Ist das anwendbar? Wenn ja, wunderbar. Wenn es darum geht, keine Kleidung aus Leinen- und Flachsfasern zu tragen, könnte das ein Spiegelbild der ägyptischen Kultur sein, aus der sie stammen.

Nun, es mag uns auf einer sehr symbolischen Ebene etwas über die Trennung von Dingen aussagen, aber ich würde es nicht überinterpretieren. Es geht vielmehr darum, wie man feststellt, welche Dinge anwendbar sind, indem man prüft, welche Gesetze und Vorschriften in der Bibel immer wieder auftauchen. Nehmen wir ein klassisches, aber sehr heikles und unangenehmes Thema: Der biblische Text verurteilt homosexuelles Verhalten durchgehend, von Genesis bis zum Neuen Testament, den Korintherbriefen und dem Judasbrief. Daher könnte man sagen: Gut, das ist etwas, das auch heute noch integraler Bestandteil unserer Anwendung ist.

Das muss so sein. Es ist jetzt ein riesiges Problem, wie wir darüber denken und damit umgehen. Ja, Chelsea.

Ja, da gibt es einiges zu beachten, wie in dieser Kultur die Vermischung funktioniert und was sie bedeutet. Ehrlich gesagt, kenne ich mich mit den biologischen Aspekten nicht so gut aus. Ich denke, es geht hier vor allem um Reinheit, denn Gottes Volk sollte rein und unbefleckt sein.

Und ich denke, die dahinterliegende Symbolik ist das, was hier im Spiel ist. Deshalb nehmen wir dieses spezielle Prinzip und Thema und wenden es so an, wie wir es heute anwenden würden. Das ist meiner Meinung nach der sicherste Weg, damit umzugehen.

Nun, sollten wir unsere hermeneutische Herangehensweise hinter uns lassen? Wir sollten uns damit vertraut machen, es durchdenken und es beim Lesen dieser Gesetze anwenden. Wie gesagt, wir können das recht schnell erledigen. Ich werde

einige Punkte noch etwas nachdrücklicher behandeln, aber im Großen und Ganzen werden wir das zügig durcharbeiten.

Wie ich bereits angedeutet habe, ist dies im Sinne von „Maß für Maß“ darauf ausgelegt, übermäßige Rache zu verhindern. Wie schon erwähnt, behandeln diese drei Passagen zwar unterschiedliche Ausgangssituationen, kommen aber alle zu dem Schluss, dass übermäßige Rache keinen Platz hat. Strafe und Gerechtigkeit müssen stets im Gleichgewicht stehen.

Wir finden im Text auch eine sehr klare Systembeschreibung. Deuteronomium 16, wie ich hier für Sie anmerke (Sie können es selbst nachlesen), setzt Richter in jeder Stadt ein. Das ist doch logisch, oder? Es ist also eine sehr praktische Angelegenheit.

In jeder Stadt gab es Richter. Wenn man aber, wie Deuteronomium 17 weiter ausführt, einen etwas zu komplizierten Fall hat, wendet man sich an die Richter, die ihren Dokortitel erst seit etwa zwei Jahren besitzen und sich mit den Feinheiten des Falles nicht ganz sicher sind. Es gab so etwas wie einen Obersten Gerichtshof.

Wie funktionierte das nun? Sie brachten es zu den Priestern. Die Priester befanden sich in der Nähe der Bundeslade, der Stiftshütte und später des Tempels. Warum besaßen die Priester die besondere Fähigkeit, diese Fragen zu beantworten? Denken Sie zurück.

Denkt voraus. Denkt voraus. Wir wissen das noch nicht.

Tut mir leid. Weiß jemand die Antwort darauf? Ja, Entschuldigung. Wir kümmern uns später in der Woche darum.

Der Hohepriester trug in seinem Gewand, einem besonderen Gewand, das er im Dienst vor dem Herrn trug, auf dem Brustschild des Ephods, das er über dem Obergewand trug, zwei Dinge, die Urim genannt wurden, sowie die Verzierungen, Lichter und Vollkommenheiten. Ich weiß nicht genau, wie sie funktionierten, aber Exodus 28 sagt uns, dass sie dazu dienten, vor dem Herrn Entscheidungen zu treffen. Und das ist eine Theokratie, nicht vergessen! Wenn wir also die Funktionsweise einer Theokratie ernst nehmen, dann konnte der Priester, der Mittler zwischen Menschen und Gott, diese schwierigen Fälle vor Gott bringen und auf eine uns unverständliche Weise eine Antwort erhalten.

Urim und Thummim zurückkommen . Ich glaube, es ist Freitag dieser Woche. Faktoren, die die Rechtspflege beeinflussen.

Wenn ich das schnell erledigen kann – ich glaube, ich habe das alles schon durch –, hier noch ein paar detailliertere Ausführungen. Vorsätzlich versus unabsichtlich,

insbesondere im Hinblick auf die Tötung eines Menschen. Wenn man es geplant hat, ist es Mord, und die Todesstrafe kommt in Kraft.

Wenn es ein Unfall ist, man trifft die Person zum Beispiel zu hart, und dann bricht sie zusammen. Dann gab es da noch die Zufluchtsstadt. Geschlecht.

Ich habe das teilweise schon erwähnt, aber um es noch etwas genauer zu erklären: Wie man in Exodus 21 lesen kann, gibt es einen entscheidenden Unterschied zwischen der Freilassung von Sklavinnen und der Freilassung von Sklaven. Männliche Sklaven wurden freigelassen. Weibliche Sklaven hingegen nicht so einfach.

Warum nicht? Obwohl das Deuteronomium eine entsprechende Bestimmung enthält, warum nicht? Wenn sie nicht den Schutz des Haushalts genossen, befanden sie sich in einer verletzlichen Lage, und das sollte man nicht vergessen.

Liest man den Text in Exodus 21 genauer, sieht man, dass diese junge Frau oft in die Sklaverei verkauft wurde, meist aufgrund der prekären wirtschaftlichen Lage ihrer väterlichen Familie. Der Verkauf in die Sklaverei war also nicht unbedingt eine Gräueltat, sondern diente oft dazu, sie in die aufnehmende Familie einzuheiraten. In gewisser Weise bedeutete er für sie einen sozialen Aufstieg, was auch Einfluss darauf haben mag, ob sie freigelassen wird oder nicht.

Wenn sie mit dem Sohn des Besitzers verheiratet ist, kann das die automatische Freilassung einer Sklavin etwas erschweren. Das führt uns zum Thema Sklaverei. Auch dies ist ein Thema, das wir ungern ansprechen, und es ist schwierig, aber denken Sie hier an unser erlösendes hermeneutisches Modell.

Sklaven wurden bezahlt. Es ist fast so, als würde man einen Arbeitsvertrag abschließen. Man schließt einen Vertrag für ein Jahr ab.

Ich habe einen Vertrag mit dem Gordon College unterschrieben. Ich muss mindestens bis nächsten August für das Gordon College arbeiten, es sei denn, es liegen mildernde Umstände vor. Und so waren, wenn man es so sehen will, die Vertragsnehmer Sklaven.

Natürlich ist die Sache nicht ganz so harmlos. Es gibt auch noch andere Probleme. Aber den zweiten Punkt möchte ich auch ansprechen, und den habe ich ja bereits erwähnt.

Es gibt keinen anderen altorientalischen Kodex. Genau dafür steht ANE. Kein anderer altorientalischer Kodex legt so großen Wert darauf, Sklaven vor Übergriffen ihrer Besitzer zu schützen, sich um ihr Wohlergehen zu kümmern und gleichzeitig die Pflicht des Besitzers zu betonen, sich ebenfalls um das Wohlergehen seiner Sklaven zu kümmern.

Es ist also ein Schritt vorwärts auf unserem Weg zum Ideal. Und vielleicht ist Ihnen auch schon aufgefallen – ich habe es noch nicht erwähnt –, dass es einige Unterschiede zwischen Israeliten und Fremden gibt. Diese zeigen sich unter anderem im gesamten Bereich der Schulden.

Darf man Zinsen auf Schulden erheben? Und es war ihnen nicht erlaubt, von Israeliten Zinsen zu verlangen, denn schließlich waren die Menschen ja versklavt und verschuldet, weil sie kein Geld hatten. Wenn die Zinsen immer weiter anfallen, was passiert dann? Man verschuldet sich immer tiefer. Daher war es unter diesen Umständen unzulässig, von anderen Israeliten Zinsen zu verlangen.

Warum kann man dann von Ausländern Zinsen verlangen? Der Vorschlag hat einen sozioökonomischen Hintergrund. Die Ausländer gehören zur Händlerklasse. Sie sind ständig unterwegs.

Sie reisen durch Israel. Wissen Sie noch, wo Israel liegt? Es ist das Land dazwischen. Dort verlaufen wichtige internationale Handelsrouten, und ständig reisen Ausländer hindurch.

Wenn man einem Ausländer Geld leiht und er beispielsweise bis nach Mesopotamien oder Ägypten reist, sieht man ihn vielleicht nie wieder. Daher sind Zinsen unter diesen Umständen zulässig. Schließlich verdient ein Kaufmann ohnehin meist gutes Geld.

Aber zweitens ist es auch eine Art Versicherung. Es ist gewissermaßen eine Versicherung. Es bedeutet also nicht einfach, dass man Ausländern keine Gebühren berechnen darf, nur weil sie Ausländer sind.

Es hat vermutlich zumindest teilweise mit der Frage zu tun, welche Art von Ausländern tatsächlich Kredite aufnehmen würden. Das löst zwar nicht alle Probleme, aber es verschafft uns zumindest einen etwas besseren Einblick in einige dieser Fragen, die die Rechtspflege tatsächlich beeinflussen. Soweit, so gut? In Ordnung.

Hier ist noch eins. Es ist irgendwie schwierig, darüber nachzudenken – die Todesstrafe.

Und ja, es tritt im westlichen Kulturkontext des 21. Jahrhunderts häufiger in Erscheinung. Doch eines sollten wir meiner Meinung nach beachten: Vielleicht – und ich formuliere das sehr vorsichtig, und es verdient noch viel mehr Diskussion – ist die Todesstrafe in mancher Hinsicht gnädiger als einige der Strafen, die wir bisher ersonnen haben. Ich schlage lediglich vor, dies weiter zu erörtern.

Eines ihrer wichtigsten Ziele war es, die Todesstrafe so schnell wie möglich zu vollstrecken. Steinigung war eine schnelle Methode. Das bedeutet aber nicht, mit kleinen Steinen nach Menschen zu werfen.

Es bedeutet große Steine, und die Sache ist erledigt. Der Leichnam wurde an einen Baum gehängt. Das hat eine sehr interessante theologische Bedeutung.

In Deuteronomium 21,23 heißt es, dass jemand, dessen Leichnam an einem Baum aufgehängt wurde, unter Gottes Fluch steht. Ich glaube, ich habe das bereits angedeutet, als wir über Genesis 22 und die Andeutung mit dem im Dickicht verfangenen Widder sprachen. Wir werden das bis zum Schluss verfolgen.

Es ist wie ein roter Faden, der sich durch unsere historischen Texte im Alten Testament zieht. Wir werden ihn bis zu dem verfolgen, was Paulus in Galater 3,13 über Jesus und die Kreuzigung sagt: „Verflucht ist jeder, der am Holz hängt.“

Auspeitschungen oder andere körperliche Strafen dürfen nicht übertrieben werden. Wie gesagt, weniger als 40 Peitschenhiebe, damit die Person nicht völlig erniedrigt oder gar zutiefst verletzt wird. Andere Formen der körperlichen Bestrafung.

Es gibt da eine sehr interessante Passage. Ich glaube, es ist Deuteronomium 25. Ich bin mir ziemlich sicher, dass, wenn eine Frau versucht, einen Streit zwischen zwei Männern zu schlichten und dabei einem Mann mit der Hand in die Hoden tritt, was mit ihrer Hand passiert? Sie wird abgetrennt.

Vermutlich, weil sie möglicherweise seine Lebensgrundlage und seinen Nachwuchs gefährdet hat. Das hat in jener Kultur natürlich weitreichendere Konsequenzen als in unserer. Das wäre also eine mögliche Erklärung.

Und natürlich kann man sie, wenn sie das getan hat, nicht mit gleicher Münze heimzahlen, richtig? Du verstehst, worauf ich hinauswill, oder? Wiedergutmachung. Wenn man etwas stiehlt, taucht immer wieder der Begriff auf, ein hebräisches Verbpaar: Shalem y'shalem .

Er wird dafür büßen. Der Schuldige. Er wird dafür büßen.

Auch hier geht es darum, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen, also einen Zustand des Friedens (Schalom) durch diese unbedingt notwendige Zahlung herzustellen. Je nachdem, was gestohlen wurde, erfolgt die Wiedergutmachung durch das Doppelte oder vielleicht das Vier- oder Fünffache. Die höhere Zahl – offensichtlich vier, insbesondere das Fünffache – gilt für Lasttiere.

Sie wissen schon, Tiere, die wichtige Arbeit leisteten. Sie waren eine wirtschaftliche Investition. Und die werden gestohlen.

Das ist wirklich ein herber Verlust, wenn man eine Kuh, einen Ochsen oder etwas Ähnliches verloren hat. Deshalb ist die Entschädigung so hoch, sobald das Tier wiederhergestellt ist. Alles klar.

Wir haben die Zufluchtsstädte bereits erwähnt, auf die wir später noch genauer eingehen werden, wenn wir über das Stammeserbe und die Lage dieser Städte und deren Gründe sprechen. Das sind durchaus interessante geografische Fragen. Okay.

Machen wir weiter. Ich werde das jetzt ganz schnell durchgehen. Stimmt's? Solche Fälle.

Es fasst im Grunde das zusammen, was Sie in den heutigen Kapiteln gelesen haben. Es gibt zum Beispiel eine Kategorie über zwischenmenschliche Verletzungen. Entschuldigung.

Versuchen wir es noch einmal. Zwischenmenschliche Beziehungen, allen voran Verletzungen. Und das umfasst alles von Körperverletzung bis hin zum Tod.

In diese Kategorie fallen auch alle Fragen rund um Ehe und Scheidung. Die Diskussion in Deuteronomium 24 über Scheidung und Scheidungsgründe bildet übrigens die Grundlage für die Befragung Jesu durch die Pharisäer. Sie erinnern sich vielleicht daran in Matthäus 19.

Unter welchen Gründen darf sich ein Mann von seiner Frau scheiden lassen? Diese Frage spiegelt eine anhaltende Diskussion unter Pharisäern über Deuteronomium 24 wider, da dort ein Wort vorkommt, das schwer zu deuten ist: das hebräische Wort „*erva*“. Was bedeutet es? Bedeutet es sexuell ungebührliches Verhalten, Ehebruch usw.? Oder bedeutet es einfach nur „missfallend“? Genau diese Frage steht im Mittelpunkt der Diskussion, wenn Menschen zu Jesus kommen und ihm diese Frage stellen.

Er plädiert für Ehebruch und sexuelles Fehlverhalten. In jedem Fall gehören familiäre Gewalt, Sachbeschädigung, Verluste und all diese Dinge fest zu einer Kultur, die auf ländlichen, agrarischen Belangen basiert.

Diebstahl haben wir bereits im Zusammenhang mit Zahlung oder Rückzahlung erwähnt. Der Unterschied liegt natürlich zwischen Diebstahl, also dem Diebstahl von Personen, einerseits Entführung, die, wie bereits erwähnt, mit dem Tode bestraft wird, und dann einfachem Diebstahl von Eigentum. Man beachte, dass sich der Text mit einigen recht grundlegenden wirtschaftlichen Fragen auseinandersetzt.

Löhne. Sie müssen fair sein. Sie müssen bezahlt werden.

Schulden, Sklaverei, Geldverleih – all das spielt eine Rolle, und dann noch das Erbrecht. Hier erfahren wir etwas, das wir bereits aus den Geschichten der Genesis kennen: Das Erbrecht fällt an den Erstgeborenen, und dieser erhält sogar einen doppelten Anteil. Nun, ich muss hier mindestens ein paar Minuten auf Angelegenheiten von nationalem Interesse eingehen. Hoppla, fangen wir doch mit den Pflichten des Königs an.

Und jetzt werde ich den Text tatsächlich vorlesen, weil ich möchte, dass Sie darüber nachdenken. Vielleicht haben Sie das ja schon beim Lesen getan. In Deuteronomium, Kapitel 17, direkt nach dem Abschnitt über den sogenannten Obersten Gerichtshof, finden wir Folgendes.

Wenn ihr in das Land kommt, das euch der Herr, euer Gott, gibt, und es in Besitz genommen habt, dann lasst euch nieder und sagt: „Lasst uns einen König über uns setzen, wie alle Völker ringsum.“ Und genau das werden wir erleben. Natürlich ist das nicht die beste Lösung, aber so läuft es nun mal.

Und es heißt: Gut, ernennt den König gut und richtig. Vers 16: Er darf sich nicht zu viele Pferde anschaffen. Vers 17: Er darf sich nicht viele Frauen nehmen.

Denkst du einen Moment darüber nach? Sonst wird sein Herz vom rechten Weg abgebracht. Er darf keine großen Mengen Silber oder Gold anhäufen. Diese Verbote erinnern uns an Salomo.

Und wir werden über Salomo sprechen. Salomo wurde tatsächlich von seinen Frauen verführt und errichtete daraufhin Bauwerke zur Verehrung fremder Götter. Darüber werden wir noch viel mehr sagen.

Interessanterweise häuft er auch Unmengen an Silber und Gold an. Aber sehen wir es mal positiv: Er soll sich eine Abschrift dieses Gesetzes anfertigen.

Sie soll bei ihm sein. Er soll sie sein Leben lang lesen, damit er lernt, den Herrn, seinen Gott, zu ehren und alle Worte dieser Tora sorgfältig zu befolgen und sich nicht für besser als seine Brüder hält. Leider kommt es im Laufe der Geschichte – und das werden wir gleich tun – vor, dass die Tora immer wieder für Jahrzehnte verloren geht.

Und so hält sich der König natürlich nicht daran, wie er sollte. Es gibt auch Bestimmungen bezüglich Kriegshandlungen, die recht interessant sind. Deuteronomium 20.

Ich lese sie kurz vor. Der König ist nicht die Hauptfigur, wenn das Volk in den Krieg zieht. Ist Ihnen das aufgefallen? Wenn ihr in die Schlacht zieht, soll der Priester

vortreten und zum Heer sprechen: „Hört, Israel, ihr zieht gegen eure Feinde in den Kampf.“

Seid nicht mutig und ängstlich. Fürchtet euch nicht. Der Herr ist es, der mit euch geht.

Aber dann kommen die Offiziere, und was sagen die? Es gibt einen Status, der wohl dem eines Wehrdienstverweigerers entspricht. Wenn jemand gerade geheiratet hat, wenn er sich gerade etwas gekauft hat, kann er nach Hause zurückkehren. Er wird nicht automatisch eingezogen.

Und darüber hinaus gilt dies auch, wenn er Angst hat. Der Text sieht sogar für jemanden vor, der sich einfach nur vor dem Kampf fürchtet: Umkehren, nach Hause gehen.

Diese Kriegsbestimmungen beinhalten also ein hohes Maß an Humanität. Bevor man eine Stadt angreift, sollte man ihr zunächst ein Friedensangebot unterbreiten. Wird dieses abgelehnt, kann man den Krieg führen.

Es gibt dazu noch mehr, aber aus Zeitgründen überlasse ich es Ihnen, es selbst zu lesen. Das sind die wichtigsten Punkte, auf die Sie zu Beginn von Kapitel 20 achten sollten. Wie gesagt, Kapitel 20 enthält noch mehr.

Das ist äußerst wichtig, denn in diesem speziellen Abschnitt, oder in diesen Abschnitten der sozialen Tora, sehen wir einige Dinge, die ich für sehr hilfreich halte, Prinzipien, die wir vielleicht von der altisraelitischen Gesellschaft übernehmen können. Zunächst einmal sollten die Israeliten stets den Zehnten geben. Ein Zehntel, das war Teil des Prinzips.

Ein Teil davon diente tatsächlich der Unterstützung der Kultstätten, der Priester usw. Beachten Sie aber diese besondere Bestimmung: Bringt alle drei Jahre den Zehnten der Ernte des betreffenden Jahres und lagert ihn in euren Städten ein, damit die Leviten, die Fremden, die Waisen und die Witwen kommen, essen und satt werden können.

Die vom Wahlrecht ausgeschlossenen Menschen wurden unter anderem durch den Zehnten versorgt. Es gab also einen Vorrat an Gütern, den die theokratische Regierung – wenn man so will – besaß und der zur Versorgung der Ausgeschlossenen verwendet werden sollte. Zweitens gab es die Nachlese.

Das sehen wir natürlich am Beispiel von Ruth, der Geschichte von Ruth. Aber auch das Nachlesen war wichtig. Egal, was sie anbauten, ob Weizen oder Oliven – wen kümmert's? Trauben durften sie nicht ein zweites Mal ernten.

Du hast nicht alles eingesammelt. Du hast das, was da war, den Leuten überlassen, damit sie auf den Feldern, in den Weinbergen und Olivenhainen nachlesen konnten – im Grunde genommen Arbeitsdienste.

Sie verdienten ihren Lebensunterhalt durch Arbeit. Und dann, natürlich, gab es auch schon im siebten Jahr entsprechende Verfahren. Die Informationen zu Deuteronomium 15 können Sie selbst nachschlagen.

Der entscheidende Punkt ist jedoch, dass alle sieben Jahre die Schulden erlassen und die Sklaven freigelassen wurden. Dadurch wurde die Entstehung einer dauerhaften Unterschicht verhindert, was von enormer Bedeutung ist.

Nun, da wäre noch etwas. Ja, Zufluchtsstädte. Schauen wir uns das auch mal an.

Hier möchte ich unsere Gedanken zusammenführen. Erinnern Sie sich, wie ich eingangs und auch beim letzten Mal sagte, sind die drei Kategorien der Tora keine starren Grenzen. Wie Sie heute gesehen haben, besteht ein untrennbarer Zusammenhang zwischen den moralischen Fragen des Lebens, dem Wohlergehen und all dem, was im zivilen Bereich der Tora geschieht.

Wir haben es bei jedem Punkt gesehen, den wir heute besprochen haben. Nächstes Mal werden wir auch sehen, dass die zivile Tora mit der rituellen Tora zusammenhängt. Das haben wir beim Zehnten schon ansatzweise gesehen.

Wie bereits erwähnt, ist der Zehnte eine rituelle Praxis zur Unterstützung des Tempels. Er ist aber auch im Hinblick auf die weltliche Tora von Bedeutung. Wir werden sehen, wie sich dies im Zusammenhang mit Sabbatfragen weiterentwickelt.

Okay, es ist Zeit aufzuhören. Schönen Tag noch. Einen schönen GE-Tag.